Abend-Ausgabe. Nr. 308 Donnerstag, 2. Juli 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die König-Heinrich-Feier in Quedlinburg

Reichsführer SS Himmler hält die Gedenkansprache

Quedlinburg, 2. Juli.

Aus ganz Niedersachsen sind am Morgen des 2. Juli die Zehntausenden herbeigeeilt, um das Gedenken des Gründers des ersten Deutschen Reiches, des Städtebauers und Bauernkönigs würdig zu feiern. Das niedersächsische Volk, das so viele echte deutsche Erinnerungsstätten an eine große germanische Vergangenheit in seinem Raum aufzuweisen hat, ist sich der Bedeutung dieses großen Tages, an dem einer seiner größten Söhne von den führenden Männern von Partei und Staat geehrt wird, vollauf bewußt.

Seit den frühen Morgenstunden ist die Stadt trotz des regnerischen Wetters in Bewegung. Die Absperrmannschaften und Formationen der nationalsozialistischen Gliederungen aus ganz Niedersachsen marschieren mit klingendem Spiel durch die Straßen. Hier und da wird an die Ausschmückung der Häuser noch die letzte Hand angelegt, und zu Beginn der Feierlichkeiten zeigt sich die Blumenstadt Quedlinburg wahrhaftig in ihrem schönsten Festgewand.

Inzwischen waren im Dom und in der Heinrich-Krypta alle Vorbereitungen für die große Gedenkfeier der Schutzstaffeln getroffen. Auf dem Schloßberg bildeten SS-Männer der Verfügungstruppe und der Führerschule Braunschweig Spalier. Der Dom zeigt sich nunmehr, nachdem das Gestühl aus ihm entfernt worden ist, in seiner echt deutschen Monumentalität. Die Wände sind über den Säulen mit blauem Königssamt verkleidet, der mit zwanzig Wappen der niedersächsischen Städte geschmückt ist. Durch die Scheiben fällt gedämpftes Licht, das den eigenartigen Zauber, der von dieser traditionsumwobenen Stätte ausgeht, noch erhöht. Vom Domschiff fällt der Blick durch das offene Tor in die eigentliche Krypta, die mit Kerzen erleuchtet ist.

Zwei SS-Männer halten hier die Ehrenwache an den Gräbern König Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde.

Als einzigen Schmuck tragen die Wände schlichte Lorbeerkränze. Ueber der Krypta haben auf der Empore die Fahnen der Bewegung Aufstellung genommen. Wenige Minuten vor 12 Uhr trifft der Reichsführer SS mit den Ehrengästen, von der Wigbert-Krypta kommend, ein und schreitet die Front der angetretenen SS-Formationen ab.

Nach Fanfarenklängen und einem sinfonischen Vorspiel hielt Reichsführer SS Himmler folgende

Gedenkansprache:

Nur zu oft wird davon gesprochen, daß man die Ahnen und großen Männer ehren und ihr Vermächtnis nie vergessen soll, und nur zu selten wird diese oft ausgesprochene Weisheit beachtet. Wir stehen heute, am 2. Juli 1936, an der Begräbnisstätte des deutschen Königs Heinrich I., der vor genau 1000 Jahren gestorben ist. Vorweg dürfen wir behaupten, daß er einer der größten Schöpfer des Deutschen Reiches war und zugleich einer, der am meisten vergessen wurde.

Als im Jahre 919 der damals 43jährige Heinrich Herzog der Sachsen, aus dem Bauernadel der Liudolfinger, deutscher König wurde, übernahm er ein Erbe furchtbarster Art. Er wurde König eines Deutschen Reiches, das kaum noch dem Namen nach bestand. Das ganze östliche Deutschland war im Verlaufe der vorhergegangenen drei Jahrhunderte und insbesondere der Jahrzehnte unter dem schwächlichen Nachfolger Karls des Franken an die Slawen verlorengegangen. Die uralten germanischen Siedlungsgebiete, in denen die besten Germanenstämme Jahrhunderte hindurch saßen, waren restlos im Besitz der slawischen, das Deutsche Reich bekämpfenden und die deutsche Reichsgewalt nicht anerkennenden Völkerschaften.

Der Norden war verlorengegangen an die Dänen, im Westen hatte sich Elsaß-Lothringen vom Reiche gelöst und dem westfränkischen Reiche angeschlossen. Die Herzogtümer der Schwaben und Bayern hatten ein Menschenalter hindurch die deutschen Schattenkönige, so besonders Ludwig das Kind und Konrad I. von Franken, bekämpft und nicht anerkannt. Ueberall waren noch die Wunden der radikalen und blutigen Einführung des Christentums offen.

Das Reich war im Innern geschwächt durch die ewigen Machtansprüche der geistlichen Fürsten und die Einmischung der Kirche in weltliche Angelegenheiten. Die geschichtliche Tat der Schöpfung einer Reichsgewalt über auseinanderstrebende germanische Stämme durch Karl den Franken war aus tiefster eigener Schuld dem völligen Zusammenbruch nahe, da das System dieser rein verwaltungsmäßig auf einem artfremden Fundament gebauten Zentralgewalt von den germanischen Bauern der Sachsen, Bayern, Schwaben, Thüringer und auch Franken blutsmäßig abgelehnt wurde.

So war die Lage, als Heinrich I. als König sein schweres Amt antrat.

Heinrich war der echte Sohn seiner sächsisch-bäuerlichen Heimat. Zäh und zielbewußt ging er schon als Herzog und erst recht als König seinen Weg. Bei seiner Königswahl im Mai 919 in Fritzlar lehnte er, ohne auch nur mit einem Wort verletzend zu werden, die Salbung durch die Kirche ab und legte damit vor allen Germanen Zeugnis ab, daß er bei kluger Anerkennung der nun einmal bestehenden Zustände nicht willens war, zu dulden, daß kirchliche Gewalt in politischen Dingen in Deutschland unter seiner Regierungszeit mitzureden habe. Noch im Jahre 919 ordnete sich der schwäbische Stammesherzog Burkhart Heinrich als König unter, und dieser bindet damit Schwaben erneut an das Reich. Im Jahre 921 zieht er mit einem Heer auch nach Bayern und gewinnt auch dort nicht mit der Gewalt der Waffen, sondern mit der überzeugenden Kraft seiner Persönlichkeit in offener deutscher Aussprache den Herzog von Bayern, der ihn freiwillig als König der Deutschen anerkannte.

Das Jahr 921 bringt Heinrich, diesem bewegten, vorsichtigen und zähen Politiker, die Anerkennung des westfränkischen, noch von einem Karolinger regierten, heute französischen Reiches. Die Jahre 923 und 925 fügen dem Reich das bereits völlig verlorene Elsaß-Lothringen wieder ein.

Man stelle sich nun aber nicht vor, daß diese Wiedergestaltung Deutschlands leicht und ohne jede Behinderung von außen vollzogen wurde.

Die bis dahin kraftlose deutsche Nation war seit einem Menschenalter Jahr für Jahr in allen ihren Teilen das Beuteobjekt ständiger, fast nie zu fassender und fast niemals besiegbarer Ungarnzüge. Schutzlos lagen Land und Leute in ganz Deutschland, ich möchte sagen, in ganz Europa dem Zugriff dieser politisch und strategisch hervorragend geführten Reiterhorden und Heere offen. Die Annalen und Chroniken der damaligen Zeit erzählen uns sowohl von der Berennung Venedigs und Plünderung Oberitaliens, dem Angriff auf Cambrai, dem Niederbrennen Bremens, sowie von der immer wiederkehrenden Zerstörung der bayrischen, fränkischen, thüringischen und sächsischen Lande.

Der nüchterne Soldat Heinrich erkannte, daß das vorhandene Heerwesen der deutsch-germanischen Stämme und Herzogtümer sowie die damals übliche Taktik für die Abwehr oder gar für die Vernichtung dieses Feindes nicht geeignet war. Das Glück kommt ihm nun zu Hilfe. Im Jahre 924 gelingt es ihm, gelegentlich eines Einfalles der Ungarn in die sächsischen Lande in der Nähe von Goslar einen bedeutenden ungarischen Heerführer gefangenzusetzen. Die Ungarn bieten unerhörte Summen von Gold und Schätzen, um ihren Heerführer auszulösen. Trotz der gegenteiligen Stimmen auch damals reichlich vorhandener törichter und kurzsichtiger Zeitgenossen tauschte der stolze König den ungarischen Heerführer gegen einen neunjährigen Waffenstillstand der Ungarn zunächst für Sachsen und dann wohl für das ganze Reich aus und verpflichtete sich, neun Jahre lang demütigende Tribute an die Ungarn zu zahlen.

Fortsetzung Seite 2

In 50 Stunden Frankfurt-Neuyork

„LZ Hindenburg" gelingt die schnellste Ozeanüberquerung

Hamburg, 2. Juli.

Das Luftschiff „Hindenburg" hat nach Meldung der Deutschen Seewarte um 7,30 Uhr Neuyork erreicht. Die gesamte Fahrzeit von 50 Stunden für die Strecke Frankfurt—Neuyork, die durch die Ausnützung günstiger Winde über den Nordatlantik erreicht wurde, stellt die schnellste Ozeanüberquerung dar, die bisher einem Luftschiff gelungen ist.

Das Luftschiff traf am Donnerstagmorgen um 3,50 Uhr Neuyorker Zeit über dem Lufthafen Lakehurst ein. Es hat die Reise Frankfurt—Lakehurst in der kurzen Zeit von 51 Stunden 29 Minuten zurückgelegt und damit die bisher schnellste Flugzeit um acht Stunden verringert.

Amerika baut sieben Riesen-Flugplätze

Washington, 2. Juli.

Das Kriegsministerium hat mehrere Offiziere beauftragt, in der Nähe der Stadt Fairbanks in Alaska eine geeignete Stelle für die Anlage eines großen Flugplatzes ausfindig zu machen. Dieser Flugplatz soll so groß sein, daß die gesamten Luftstreitkräfte der Armee, die gegenwärtig aus 1000 Flugzeugen bestehen, innerhalb von 24 Stunden untergebracht werden können. Die Armee beabsichtigt, eine Reihe weiterer strategischer Flugplätze dieser Art zu bauen. Vorerst sind sieben Flughäfen geplant, die wahrscheinlich innerhalb eines großen Dreiecks liegen werden, dessen Spitzen von den Städten Spokane im Staate Washington, Portland im Staate Oregon und Salt Lake City im Staate Utah gebildet werden. Es ist bemerkenswert, daß der erste dieser sehr kostspieligen riesigen Flughäfen, für deren Bau der Kongreß vor einem Jahr besondere Zuwendungen bewilligte, in der Mitte von Alaska gebaut werden soll und daß die nächsten wahrscheinlich ebenfalls in der Nähe der Nordwestküste des Stillen Ozeans liegen werden. Die ungenügende Verteidigungsstärke Alaskas ist schon seit langem das Sorgenkind von Armee und Marine gewesen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang der Aussage, die vor wenigen Monaten ein vereidigter Zeuge vor dem Untersuchungsausschuß des Kongresses machte. Dieser Zeuge sagte damals aus, daß 250 aus Stahl gebaute, angeblich Fischfang betreibende und von japanischen Reserveoffizieren bemannte Boote mit einem Aktionsradius von 8000 Meilen vor der Küste von Alaska ständig kreuzten.

Elly Beinhorn heiratet Bernd Rosemeyer

Berlin, 2. Juli.

Am 13. Juli werden die bekannte Fliegerin Elly Beinhorn und der erfolgreiche Rennfahrer der Auto-Union Bernd Rosemeyer, wie einem auf dem Standesamt Berlin-Wilmersdorf aushängenden Aufgebot zu entnehmen ist, getraut.

Heute abend Sitzung in Genf über Danzig

Nichtöffentliche Verhandlung

Genf, 2. Juli.

In einer Besprechung, die der Völkerbundskommissar in Danzig, Lester, mit dem Ratspräsidenten Eden und dem polnischen Außenminister Beck heute vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Rat heute abend 6,30 Uhr zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammentreten soll, um sich mit der Lage in Danzig zu befassen. In dieser Sitzung wird, wie man hört, bestimmt werden, ob auch eine öffentliche Sitzung in dieser Angelegenheit abgehalten werden soll.

Die Abreise der italienischen Journalisten

Genf, 2. Juli.

Der Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements des Kantons Genf, Staatsratspräsident Nicole, teilte den italienischen Journalisten bei der Bekanntgabe des Ausweisungsbeschlusses mit, daß sie den Kanton bis Mitternacht zu verlassen hätten. Da die Bekanntgabe erst um 22,30 Uhr erfolgte, der letzte Zug nach Italien aber bereits um 22,52 Uhr abgeht, bestand für die Journalisten keine Möglichkeit mehr, in ihr Hotel zurückzukehren und ihr Gepäck zu holen. Sie beschlossen daher, in Kraftwagen nach dem waadtländischen Ort Coppet zu fahren. Um 23,50 Uhr setzte sich die Wagenkolonne nach Coppet in Bewegung. Unter den Insassen sah man neben den ausgewiesenen Journalisten den italienischen Gesandten in Bern und den italienischen Generalkonsul in Genf sowie zahlreiche Freunde der Ausgewiesenen.

Auch Australien für Aufhebung der Sanktionen

Genf, 2. Juli.

In der Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung erhielt der Vertreter Australiens, Bruce, das Wort. Wie alle ihm vorangegangenen Redner, erörterte er die im italienisch-abessinischen Konflikt zu unternehmenden Schritte, um dann die grundsätzlichen Folgerungen aus dem Versagen des Völkerbundes in dieser Angelegenheit für die Zukunft zu ziehen. Alsdann verkündete er den Beschluß der australischen Regierung, die Aufhebung der Sanktionen zu beantragen, da sie aussichtslos geworden seien. Ihre Fortführung hätte nur Sinn, wenn sich alle an ihnen beteiligten, eine Voraussetzung, die nicht erfüllt sei, oder wenn die bestehenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen verschärft und durch solche militärischer Art verstärkt würden.

Noch 155000 Streikende in Frankreich

Paris, 2. Juli.

Die Zahl der Streikenden in ganz Frankreich wird mit 154 302 angegeben. Nach längeren Verhandlungen ist in der Präfektur in Metz eine Einigung zustande gekommen. Es wurde beschlossen, daß die Räumung der Fabriken am Donnerstag um 6 Uhr beginnen und die Arbeit möglichst bald wieder aufgenommen wird. Neue Streiks und Werksbesetzungen werden aus folgenden Ortschaften Lothringens gemeldet: Burbach, Angevillers, Havangen, Fontoy und Roncourt. In Lille ist der Zeitungsstreik durch einen Schiedsspruch des Präfekten beendet worden. In Nizza wurde in der vergangenen Nacht eine vorläufige Einigung im Gaststättengewerbe erzielt. Die Hotels an der französischen Riviera werden am Donnerstag wieder geöffnet. Die Verhandlungen über den Einheitsrahmentarif dauern noch an. Im Pariser Zeitungsgewerbe wurde von Verlegern und Setzern der Schiedsspruch des Arbeitsministers angefordert, über dessen Annahme oder Ablehnung beide Interessenverbände zu entscheiden haben werden.

Ueberschwemmungen in Süd-Texas - 20 Tote

San Antonio (Texas), 2. Juli.

Infolge eines Dauerregens und des damit verbundenen Hochwassers aller Flüsse sind in Süd-Texas verheerende Ueberschwemmungen eingetreten. Soweit bis jetzt bekannt, sind 20 Personen ertrunken, 14 werden vermißt. Zahlreiches Vieh ist in den Fluten umgekommen. Bei der Ernte und in den Fluren sind große Schäden festgestellt. Der bisherige Sachschaden soll über eine Million Dollar betragen.

SLUB
Wir führen Wissen.